

wird, weil die Kirche am Sterbtag des Heiligen das Fest Mariä-Himmelfahrt begeht, sein Geburtstag, der 20. August, als Fest gefeiert.

A. A. Bruckner.

### 30. Kreuzzug und Tod Friedrichs I.

Sieben Tage dauerte bei Kalliópolis das Überschiffen, vom 23. bis zum 29. März des Jahres 1190. Man zählte 82,000 Pilger, darunter sieben Bischöfe, einen Erzbischof, zwei Herzöge, neunzehn Grafen, drei Markgrafen zc. Friedrich selbst verweilte am europäischen Ufer, bis er sich überzeugt hatte, daß keiner von den Seinen zurückblieb; dann rief er, Asien betretend, aus: „Liebe Brüder, seid getroßt und voll Vertrauen, das ganze Land ist in unsern Händen“! Hierauf wurde das Heer neu geordnet und abgeteilt: Herzog Friedrich von Schwaben führte den Vortrab, das Gepäck stellte man in die Mitte und brachte es der bergigen Gegenden wegen von Wagen auf Lasttiere; der Kaiser deckte den Nachzug. Dennoch beunruhigten griechische Räuber, unbekümmert um die Versprechung ihres Kaisers, die Pilger auf mancherlei Weise, wogegen diese aus Futtermangel nicht selten die grüne Saat abschneiden und dadurch natürlich den Zorn der Einwohner erregten. So kam man unter Scharmügeln bis nach Philadelphia in Lydien und betrat bei Laodicæa das türkische Gebiet. Die Gesandten des selbstschulischen Sultans Kılıdş Arslan von İkonium, welche den Kaiser schon in Europa begleitet, vor den Nachstellungen der Griechen gewarnt und viel von der Freundschaft der Türken geredet hatten, waren, aller Bemühungen ungeachtet, nicht imstande gewesen, die Kreuzfahrer von Asien abzuhalten, und verdoppelten jetzt nach einem tiefer angelegten Plane ihre Versprechungen. Friedrich verbot deshalb jede Gewaltthat, jede Plünderung in den Staaten des Sultans, und die Kreuzfahrer wurden in Laodicæa wirklich so zuvorkommend aufgenommen und so reichlich mit Lebensmitteln versorgt, daß der Kaiser ausrief: „Hätten sich die griechischen Christen auf diese Weise gezeigt, kein Blut wäre vergossen, und unser großer Zweck schon erreicht worden!“ Wenn aber auch die Türken insgeheim damit umgingen, die Christen zu vertilgen; so verfuhrn sie doch hierbei keineswegs so thöricht als die Griechen: sie hatten zu diesem Unternehmen dringendere Veranlassungen und viel größere Kräfte.

Im Vertrauen auf jene zuvorkommende Behandlung der Einwohner und die Fruchtbarkeit des Landes zogen die Pilger rasch vorwärts, ohne sich hinreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Bald aber kamen sie in wüste, wasserlose Gegenden, und die Not nahm um so schneller überhand, weil alle Lebensmittel in abgelegene feste Plätze gebracht waren. Zudem umschwärmtenbeutelustige Türken das Heer Tag und Nacht und griffen bald die Vordersten, bald die Hintersten, überall die Vereinzeltten an, konnten aber sehr selten zum Stehn und zum Kampfe gebracht werden. Nur einmal, als sie beim Ausbruche der Christen übereilt ins Lager drangen, fielen